



SINFONIETTA
PASSAU

Programm

Konzertreihe
„Tree of Life -
Bruckner200“

13.04.24 19:30 St. Peter, Passau

14.04.24 17:00 Mariä Himmelfahrt, Deggendorf

www.sinfonietta-passau.com





SINFONIETTA PASSAU

ORTMEIER

„Tree of Life“ (EA)

MAHLER

Orchesterlieder aus
„Des Knaben Wunderhorn“

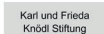
BRUCKNER

Sinfonie Nr. 7

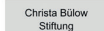
Sarah Romberger
Mezzosopran

Eleni Papakyriakou
Dirigentin

13.04.24 19:30 St. Peter, Passau **14.04.24** 17:00 Mariä Himmelfahrt, Deggendorf
Online-VVK & Kartenreservierung: www.sinfonietta-passau.com EUR 27.- / 15.-



BEZIRK
NIEDERBAYERN
Kulturstiftung



Programm

Philipp Ortmeier (* 1978)

„Tree of Life“ für Sopran und Orchester
(deutsche Erstaufführung)
Solistin: Sarah Romberger

I. Creation

II. War

III. Prayer

Gustav Mahler (1860 - 1911)

4 Orchesterlieder aus „Des Knaben Wunderhorn“
für Mezzosopran
Solistin: Sarah Romberger

Rheinlegendchen

Verlor'ne Müh

Wo die schönen Trompeten blasen
Wer hat dies Liedlein erdacht

Anton Bruckner (1824 - 1896)

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Allegro moderato

Adagio. Sehr feierlich und sehr langsam

Scherzo. Sehr schnell

Finale. Bewegt, doch nicht schnell



SINFONIETTA PASSAU

Die 2023 gegründete Sinfonietta Passau ist ein ambitioniertes und dynamisches Sinfonieorchester. Musikalische und künstlerische Leiterin ist Eleni Papakyriakou.

Unser Orchester besteht vorwiegend aus jungen professionellen Musiker:innen aus der erweiterten Region und ausgewählten, fortgeschrittenen Musikstudent:innen, u.a. der Bruckner Musikuniversität Linz, der Hochschule für Musik und Theater München und der Universität Mozarteum Salzburg - eine ausgewogene Mischung, die Qualität, Leidenschaft, Vitalität und jugendliche Energie verspricht.

Wir bereichern das Musikleben der Region durch ein breites Repertoire und spannende Programme. Die Sinfonietta Passau füllt Repertoirelücken an großer sinfonischer Musik und präsentiert anspruchsvolle und selten gespielte Werke sowie Uraufführungen. Lokale Komponist:innen werden gefördert.

Die Sinfonietta Passau hat das Ziel, einen eigenen Konzertzyklus in Passau und Umgebung zu etablieren (anlässlich des Bruckner-Jahres 2024 präsentiert das Orchester einige Bruckner Sinfonien). Darüber hinaus wird die Stadt Passau in anderen Regionen Deutschlands und Österreichs durch die Teilnahme an überregionalen Festivals und Gastspielen würdig vertreten.

Neben der Zusammenarbeit mit renommierten Solist:innen ist die Sinfonietta Passau auch ein Sprungbrett für junge Talente. Im April 2024 tritt die junge deutsche Mezzosopranistin Sarah Romberger mit uns auf.

Eleni Papakyriakou

Gründerin & Chefdirigentin



Eleni Papakyriakou stammt aus Thessaloniki, Griechenland. Ihr Studium für Orchesterdirigieren schloss sie 2015 an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (Mag. art.) ab. Sie ist Chefdirigentin des Passauer Universitätsorchesters (2016-2019 und erneut seit 2022) und war 7 Jahre lang am Landestheater Niederbayern tätig, wo sie Vorstellungsdirigate übernahm.

2023 gründete Eleni Papakyriakou mit der Sinfonietta Passau ihr eigenes Sinfonieorchester, das im März/April 2023 seine ersten Konzerte mit großem Erfolg feierte. Ihre Teilnahme am internationalen Wettbewerb „La Maestra Paris“ (2020) führte zu einem Konzert mit dem Orchestre Padeloup in der Philharmonie de Paris (Großer Saal Pierre Boulez) im Dezember 2021. Als Gastdirigentin arbeitete sie unter anderem mit dem Staatlichen Orchester Thessaloniki, dem Orchester der Musikakademie „Louis Spohr“ Kassel und dem Akademischen Orchesterverein Wien zusammen.

„Als musikalische und künstlerische Leiterin der Sinfonietta Passau freue ich mich sehr darauf, große Meisterwerke auf hohem Niveau präsentieren zu dürfen. Mein Anspruch dabei: Musik, die bewegt, das Herz direkt anspricht und neue Dimensionen eröffnet.“

Philipp Ortmeier

Komponist



Das Werk „Tree of Life“ für Sopran und Orchester des Passauer Komponisten Philipp Ortmeier gewann den 1. Preis beim internationalen Wettbewerb „Orient/Occident“ im ukrainischen Lviv, im März 2023.

Philipp Ortmeier begann im Kindesalter zu komponieren und erlernte Violoncello, Klavier und Schlagwerk. Er studierte Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Italianistik in Würzburg, Wien, Krakau und Padua. Er hat über die russische Komponistin Sofia Gubaidulina promoviert und wissenschaftliche Fachartikel publiziert. Weitere Auszeichnungen: 1. Preis beim Kompositionswettbewerb des Bistums Passau (2017), Auszeichnung bei der Vienna International Music Competition (2022), Composer in Residence am Virginia Center for the Creative Arts in den USA (2022). Seine Kompositionen werden weltweit aufgeführt und erscheinen bei der Universal Edition, bei Schott, dem Allgemeinen Cäcilien-Verband für Deutschland und der edition choris mundi. Auftragswerke für: den Bayerischen Landtag, das Architekturmuseum Frankfurt, die Gedenkstätte für die Opfer der NS-Euthanasie Mainkofen, den Passauer Konzertverein, das Freilichtmuseum Finsterau und die Stiftung Logos und Ethos.

Sarah Romberger

Mezzosopran



Die junge Mezzosopranistin Sarah Romberger wird in Pressestimmen immer wieder als „Entdeckung“ oder „aufsteigender Stern“ beschrieben.

Sie schloss ihre Studien bei Prof. Gerhild Romberger und Prof. Manuel Lange an der HfM Detmold mit dem Konzertexamen mit Auszeichnung ab. Ihre stimmliche Bandbreite ermöglicht es ihr sowohl als Altistin in Oratorien als auch als lyrischer bzw. Koloratur-Mezzosopran im Opernfach zu überzeugen. Mit großer Leidenschaft gestaltet sie außerdem diverse Liederabendprogramme und debütierte am Vorarlberger Theater in Bregenz als Annio in Mozarts „La Clemenza di Tito“. 2022 erschien Sarah Rombergers CD-Debut mit Mozarts „c-Moll-Messe“ mit dem WDR Rundfunkchor. Sie sang u.a. mit der NDR Radiophilharmonie und der deutschen Radiophilharmonie und war im KKL, der Alten Oper Frankfurt und der Kölner Philharmonie zu hören. Sarah Romberger arbeitete u.a. mit Pietari Inkinen, Andrew Manze und Cristoph Poppen zusammen. In der Saison 23/24 ist sie mit Liederabenden u.a. in der Kölner Philharmonie und beim Heidelberger Frühling zu erleben. Außerdem wird sie im „Elias“ und der „h-Moll-Messe“ sowie mit Mahlers „Des Knaben Wunderhorn“-Liedern debütieren.



1. Violine

Margarita Nastouli *Konzertm.*
Prof. Heinz Haunold
Myroslava Shcherbina
Olga Skrypkina
Clara Pérez Campuzano
Annemarie Berkel
Felix Graf Lambsdorff
Marie Leithold
Theresa Hofer
Mengxi Wang
Patricia Hibler
Dr. Christian Pfeiffer

2. Violine

Darya Lushch *Stimmf.*
Anna Schmitt
Claire Jacobs
Johannes Kunz
Amelie Kaiser
Luzia Beer
Felix Schwarzacher
Willi Patzelt
Gabriel Bittner
Esther Bredenbeck

Viola

Martin Babica *Stimmf.*
Alfons Puschej
Johanna Hohenwallner
Timon Bartholmé
Astrid Reitingner
Katharina Herkommer

Violoncello

Gregor Babica *Stimmf.*
Magdalena Baudisch
Florian Giesa
Anna Hubner
Korbinian Seibold
Laura Martí Pons

Kontrabass

Nicolas Lang *Stimmf.*
Charlotte Lasch
Yadilton Ramirez

Flöte

Nika Jeraj
Johanna Scheifele

Oboe

Gustav Berger
Marc Megele

Klarinette

Gabriela Trost
Miriam Dietrich

Fagott

Amrei Tribula
Maximilian Geier

Horn / Wagner-Tuba

Franziska Maier
Johannes Knippertz
Elena Höfer
Christian Spitzenberger
Max Linßen
Maria Schönnenbeck
Alicia Werdeling
Wilko Martens
Maximilian Moritz

Trompete

Julian Grote
Lukas Geiger
Konstantin Schiela

Posaune

Philipp Schwärzer
Andreas Jürgens
Michael Stiglbauer

Kontrabasstuba

Maximilian Müller

Pauke

Cornelius Hirsch

Schlagzeug

Michael Weymar
Maximilian Moritz

Philipp Ortmeier

„Tree of Life“ für Sopran und Orchester (EA)

Das Bild des Welten- oder Lebensbaumes ist in vielen Kulturen und Religionen verwurzelt. Seine Namen sind vielfältig – „Yggdrasil“ in der nordischen Mythologie, „Wacah Chan“ in der Maya-Zivilisation, „Ez Chajm“ in der Kabbala bei den Hebräern – doch sie alle eint ihre Bedeutung als weltumspannendes Sinnbild der kosmischen Ordnung. Der Lebensbaum verbindet unten und oben, Erde und Himmel, Diesseits und Jenseits, Geburt und Tod, Schöpfung und Vollendung.

Meine Komposition TREE OF LIFE spiegelt den dreiteiligen Aufbau des Baumes – Wurzeln, Stamm, Blätter – und erzählt die Geschichte der Menschheit in drei nahtlos aufeinander folgenden Kapiteln: Im ersten Teil CREATION (Schöpfung) entstehen sukzessive Strukturen und verdichten sich. Linien wachsen, pflanzen sich fort und werden übereinander geschichtet, eruptive Energie wird freigesetzt. Im zweiten Teil WAR (Krieg) wird das Handeln des Menschen als negative, zerstörerische Kraft wirksam. Ein gewaltiges Crescendo über einem ostinaten Rhythmus ruft die Vorstellung eines Kriegszuges hervor, der unaufhaltsam dem totalen Zusammenbruch entgegengeht – Erinnerungen an den Einmarsch der Faschisten im ersten Satz der Leningrader Symphonie von Dmitri Schostakowitsch werden wach. Im dritten Teil PRAYER (Gebet) wendet sich der Mensch in seiner Verzweiflung mit der Zeile „Miserere mei, Deus“ (Erbarme dich meiner, Gott) aus Psalm 51 an eine höhere Kraft, die über Schöpfung und Zerstörung steht.

Das Werk entstand ursprünglich 2014 und wurde von mir 2022 während eines Stipendienaufenthalts am Virginia Center for the Creative Arts (USA) vor dem Hintergrund des Ukraine-Kriegs überarbeitet: Die Besetzung der Bläser wurde reduziert, die Dauer einzelner Passagen gekürzt, das versöhnliche Ende gestrichen und durch ein offenes ersetzt, die Aussage durch Einbau der Zwischentitel gestärkt. In dieser Fassung erlebte das Werk beim Finalkonzert der „9th Orient/Occident International Composers Competition“ im ukrainischen Lviv 2023 seine Uraufführung und erhielt den Ersten Preis der Jury. Wir hören sie heute als deutsche Erstaufführung in meiner Heimatstadt.

PHILIPP ORTMEIER im März 2024

Gustav Mahler

4 Orchesterlieder aus „Des Knaben Wunderhorn“

Es war wohl spätestens während seiner Tätigkeit als Kapellmeister in Leipzig – also ca. 1886 - 1888, als Gustav Mahler Bekanntschaft mit der Textsammlung „Des Knaben Wunderhorn“ machte. Mahler fühlte sich un-
gemein angezogen durch die Texte, wie der Dirigent Bruno Walter berichtet:
„Alles fand er darin, was seine Seele bewegte, und fand es so dargestellt, wie er es fühlte: Natur, Frömmigkeit, Sehnsucht, Liebe, Abschied, Tod, Geisterwesen, Landknechtsart, Jugendfrohsinn, Kinderscherz, krauser Humor – all das lebte in ihm wie in den Dichtungen, und so strömten seine Lieder hervor (...).“ Veröffentlicht zwischen 1805 und 1808 durch Clemens Brentano und Achim von Arnim, sind die Texte fast ein Synonym für die Geisteshaltung der Romantik: eine Verkörperung der Volkstümlichkeit, unberührt von der entzaubernden Moderne. Mahler faszinierten jedoch andere Dinge an den Texten: ihre Vereinigung von Heiterkeit und Wehmut, ihre Nicht-Idealität, die vielmehr die Grenzen zwischen Trauer und Glück aufhebt. In seinen Liedvertonungen sollte er ganz eigene Klangmittel zur Umsetzung dieser emotionalen Zwiespältigkeit finden.

Das Lied „Rheinlegendchen“ gibt sich als munterer Ländler in G-Dur, der Text demgegenüber als dezente Grotteske: Ein Mädchen sehnt sich nach ihrem Geliebten, der ein Bediensteter des Königs ist, und hat Angst, ihn zu verlieren. So kommt sie auf eine Idee: Sie wirft ihren goldenen Ring, den sie von ihrem Liebsten hat, in den Rhein. Im Rhein würde der Ring von einem Fisch verschluckt werden, der anschließend dem König zum Mahl serviert werde. Dieser werde den Ring finden, worauf ihr Liebster sofort den Ring erkennen, auf ihn Anspruch erheben und ihn ihr zurückbringen werde. Die Orchestrierung hat Mahler bewusst leicht und sonnig gehalten, die Motivik ist fließend.

„Verlorene Müh“ ist ebenfalls in ländler-ähnlichem Rhythmus und G-Dur, doch die Unschuldstonart erfüllt hier einen anderen Zweck: einen Ausdruck der Wehmut. Der Text beschreibt das Bitten eines Mädchens um die Aufmerksamkeit eines Jungen, der jedoch nichts von ihr will. Synkopen am Anfang machen die Unvereinbarkeit zweier menschlicher Lebenswege

unmissverständlich klar. Vorübergehende Wechsel nach Moll und Seufzermotive ergeben kombiniert mit dem beschwingten Rhythmus ein zweideutiges Bild.

„Wo die schönen Trompeten blasen“ ist in dem Sinne ein Kontrast zu den beiden vorangegangenen Liedern, als das hier das Beschwingte hinter dem Lyrischen zurücktritt, das Ländliche hinter dem Tragischen. Abermals ist hier wieder die Konstellation Mädchen-Junge zu finden. Der Junge zieht in den Krieg und wird Soldat, das Mädchen ist davon betrübt und sehnt sich bereits nach ihm. Über die Interpretation des Textes stritt sich Mahler später mit seinem Freund, dem Dichter Siegfried Lipiner: Ist der junge Mann im Krieg gefallen und erscheint ihr als Geist, wie Lipiner meint, oder ist er noch am Leben, wovon Mahler überzeugt war? Dass das Schlachtfeld sein Totenbett sein wird, macht die Grundtonart, in dieser Fassung die Schicksalstonart c-moll ebenso klar wie die omnipräsenten Militärfanfaren, die aus der Ferne eine unheimliche Stimmung heraufbeschwören.

„Wer hat dies Liedlein erdacht“ gibt sich demgegenüber wiederum als sich selbst nicht allzu ernst nehmende Humoreske: Thema ist die Bewunderung – wohl eines jungen Mannes – für die schöne Wirtstochter, die in einem Haus auf einem Hügel lebt. Er singt ein Lied für sie, das durch schnelle Wechsel zwischen Dur und Moll fast schwermütigen Charakter anzunehmen scheint, ehe das Ende dem Ganzen ein klares Augenzwinkern hinzufügt: die Frage nach der Autorschaft dieses Liedes: „Wer hat denn das schöne Liedlein erdacht?“ Drei Schwäne hätten das Lied hergebracht. Dieser dezent ironische Schluss lässt das Stück als eher „freundlich“ erscheinen, vermutlich war es von Mahler als Ruhepol im Zyklus gedacht.

Die Orchesterlieder aus „Des Knaben Wunderhorn“ veröffentlichte Mahler erst 1905. Ihre Wirkung auf sein Schaffen hatten sie jedoch bereits vorher entfaltet. Die Hinführung zu symphonischen Ausdrucksmöglichkeiten machte die Beschäftigung mit den Texten aus „Des Knaben Wunderhorn“ zu einer Fundgrube für Mahler auf seiner kompositorischen Karriereleiter als Symphoniker: zwei der 10 Lieder, „Urlicht“ und „Es sangen drei Engel“, hatte er inzwischen in seinen Symphonien 2 und 3 verwendet und in seinem Liedzyklus daher durch zwei neue Kompositionen ersetzt. Dass Lied- und Symphonieformen Hand in Hand gehen, sollte in Mahlers Schaffen bis zum Schluss eine Konstante bleiben.

Anton Bruckner

Sinfonie Nr. 7 E-Dur

Das Publikum des Wiener Ringtheaters freute sich an jenem 8. Dezember 1881 auf eine Aufführung von Jacques Offenbachs „Hoffmanns Erzählungen“. Doch der Abend sollte für die 1700 Zuschauer anders verlaufen, als erwartet. Bei der Entzündung der Gasbeleuchtung hinter der Bühne entwickelte sich ein Feuer, das sich durch Luftzüge schnell ausbreitete, während das Publikum zunächst wenig mitbekam. Als Panik ausbrach, sich dichter Qualm bildete und die Gasbeleuchtung ausfiel, war es für eine Evakuierung zu spät. Die fliehenden Besucher drängten sich derart gegen die Notausgänge, dass sie schließlich nicht mehr geöffnet werden konnten, da sie nach innen aufgingen. Die Feuerwehr tauchte erst spät und unterbesetzt auf und wurden dadurch vor vollendete Tatsachen gestellt. Die Zahl der Toten der Brandkatastrophe wurde von offiziellen Stellen auf 386 veranschlagt, doch da die Aufführung fast ausverkauft war und nur knapp 500 Menschen der Feuerbrunst entkamen, ist die Dunkelziffer wohl auf über 1000 Todesopfer zu veranschlagen. Für den Komponisten Anton Bruckner wurde der Abend zu einem traumatischen Ereignis. Er hatte ursprünglich eine Karte für die Aufführung gehabt, doch kurzfristig hatte er krankheitsbedingt von dem Besuch der Aufführung abgesehen. Von seinem Gang von der Votivkirche aus zurück zu seiner Wohnung in der Hessgasse 7, direkt gegenüber des Ringtheaters, erblickte er den Brand und holte aus Angst, das Feuer könnte übersetzen, seine Notenmanuskripte aus der Wohnung. Seine Befürchtungen bewahrheiteten sich nicht, doch der Anblick dieser Katastrophe hinterließ ihn keineswegs unberührt, wie er bald darauf an seinen Schwager Johann Nepomuk Hueber schrieb: *„Gott sei Dank!—unser Haus wie alle übrigen sind verschont geblieben! Aber der namenlose Schrecken! und das unaussprechliche Elend der Vielen geht bis ins innerste Mark!“* Bis zu seinem Tode sollte Bruckner Angst vor Feuer haben und keine Petroleumlampen verwenden.

Das Erlebnis des 8. Dezember 1881 suchte Bruckner zu einem Zeitpunkt heim, als er bereits vertieft war in ein neues Großprojekt, der Symphonie Nr. 7. Er hatte den 1. Satz bereits am 23. September – während er seine Sommerferien in St. Florian verbrachte – in Partitur begonnen, sollte ihn jedoch erst ein Jahr später vollenden. Nach dem Brandereignis folgte zunächst die Komposition des 3. Satzes. Den langsamen 2. Satz vollendete er in Skizze am 22. Januar 1883, in Partitur am 21. April. Es folgte der 4. Satz, wiederum größtenteils in den Sommerferien in St. Florian komponiert und am 5. September 1883 vollendet. Dass die beiden äußeren Sätze der Ruhe und Wärme des Sommers entspringen – und dabei zugleich komplementär zueinander konzipiert sind – ist ihnen sogleich anzumerken. Fraglich ist der Gehalt der beiden

schwermütigen Mittelsätze. Erfolgsversprechend ist hierbei eine Ausdeutung vor dem Hintergrund des Brandereignisses. Bruckner selbst hat der Nachwelt jedoch zum Teil einen anderen Bezugsrahmen zum Werk hinterlassen: den Tod Richard Wagners am 13. Februar 1883 in Venedig. Der langsame 2. Satz wurde von Bruckner nachträglich als „Requiem“ oder „Trauermarsch“ für Wagner interpretiert. Da der Satz allerdings bereits vor Wagners Tod fertig skizziert war, interpretierte er es mehr als eine Vorahnung: *„Einmal kam ich nach Hause und war sehr traurig; ich dachte mir, lange kann der Meister unmöglich mehr leben, da fiel mir das cis-moll-Adagio [der 2. Satz] ein.“* Inwiefern diese Rückprojektion nun plausibel ist, muss offen bleiben. Mindestens genauso denkbar ist, dass er den 2. Satz als Trauermarsch für die Opfer des Ringtheaterbrandes konzipierte. Wie so oft sind es vielfältig gemischte Gefühlslagen, aus denen Bruckners Musik entschlüpft.

Der 1. Satz beginnt in sphärischen Tremoli der Violinen und einem von den Celli und Hörnern vorgestelltes aufsteigendes Thema, das oft mit dem Beginn des „Rheingoldes“ Richard Wagners verglichen wird. Der 2. Satz hebt in düsterem cis-moll an und gibt sich als Totenklage. Eine vielleicht erst später hinzugefügte Hommage an den verstorbenen Richard Wagner findet sich bereits beim Blick in die Partitur: zum 1. Mal in seinem Schaffen verwendet Bruckner sog. Wagnertuben – eine abgewandelte Form des Horns, die Wagner für seinen „Ring des Nibelungen“ entwickeln lies. Der 3. Satz ist bewegterer Natur und lässt sich vorsichtig interpretieren als eine Darstellung der Ereignisse in Wien vom 8. Dezember 1881: Eine wiederholte Bewegung in den Streichern könnte die Hektik der Löscharbeiten des brennenden Ringtheaters darstellen, vielleicht auch das Hinaufbrodeln der Flammen. Der 4. Satz ist als komplementäres Gegenstück zum 1. Satz zu verstehen. Sein Hauptthema keimt in der aufsteigenden Bewegung des Hauptthemas des 1. Satzes, hat jedoch trotz abermaliger Tremolo-Begleitung seinen weihevollen Charakter abgelegt und ist durch seinen punktierten Rhythmus vorwärtsdrängenderer Natur.

Die Uraufführung am 30. Dezember 1884 in Leipzig, dirigiert von Arthur Nikisch, brachte Bruckner einen guten Erfolg ein, doch erst die anschließende Aufführung am 10. März 1885 durch Hermann Levi in München brachte dem Werk – und damit dem Komponisten Anton Bruckner – den ersehnten Durchbruch. Er, Bruckner, der wenige Jahre zuvor in Wien mit seiner Symphonie Nr. 3 noch ein völliges Fiasko erlebt hatte und immer wieder Rückschläge erlebt hatte, begründete mit diesem Werk seinen Weltruhm als der bedeutendste deutsche Symphoniker nach Beethoven. So sah es auch Nikisch, der Dirigent der Uraufführung: *„Seit Beethoven [ist] nichts auch nur ähnliches geschrieben worden.“*

Partner & Förderer

Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung



PASSAU

Leben an drei Flüssen



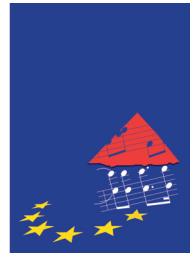
Kulturfonds Bayern Kunst



Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt



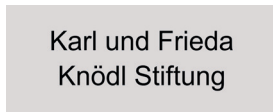
BEZIRK NIEDERBAYERN Kulturstiftung



Stiftung
Europäisches Haus
Konzerthaus Passau



Stiftung der Passauer Neuen Presse



Mitgliedsantrag

Sinfonietta Passau e. V., Roßtränke 13, 94032 Passau
sinfonietta.passau@gmail.com

**Wir sind ein gemeinnütziger
Verein und freuen uns über
neue Mitglieder!**

Hiermit bestätige ich die Aufnahme in den Verein
Sinfonietta Passau e. V. ab dem _____

(Firma)	
Name, Vorname	
Geburtsdatum	
Straße, Hausnummer	
PLZ, Wohnort	
Telefonnummer	
E-Mail-Adresse	

Bitte ankreuzen: Mitglied, Jahresbeitrag EUR 90.-
 Schüler*in, Student*in, Wehrdienst- oder Zivildienstleistende/*r (vom Beitrag befreit)
Einen entsprechenden Nachweis füge ich dem Antrag bei.

Der Beitrag wird erstmals fällig bei Eintritt und dann jeweils im Januar eines Jahres. Die Kündigung der Mitgliedschaft ist schriftlich zum Jahresende möglich. Bitte nutzen Sie dafür die E-Mail-Adresse sinfonietta.passau@gmail.com

Der Mitgliedsbeitrag ist gemäß §5 Abs 1 Nr.9 KStG und §3 Nr.6 GewStG **steuerlich absetzbar**, da die Sinfonietta Passau e.V. wegen der Förderung von Kunst und Kultur von der Körperschaftsteuer befreit ist (Bescheid des Finanzamtes Passau vom 02.01.2023).

Unterschrift, Ort und Datum (Mit meiner Unterschrift erkenne ich die Satzung des Vereins an.)

(bei Minderjährigen Unterschrift eines gesetzlichen Vertreters)

SEPA-Lastschriftmandat (wiederkehrende Zahlungen)

Gläubiger-ID: DE45ZZZ00002566167

Mitglieds-Nr.: _____ (vom Verein auszufüllen)

Ich ermächtige den Verein Sinfonietta Passau e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein Sinfonietta Passau e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Konto-Inhaber*in	
Kreditinstitut	
IBAN	BIC

Mit meiner Unterschrift willige ich der Erhebung, der Verarbeitung und der Weiterleitung meiner persönlichen Daten zum Zweck der Mitgliederverwaltung ein. Eine Weitergabe meiner Daten an Personen außerhalb des Vereins und einer Veröffentlichung meiner Mitgliedschaft in Medien bedarf meiner ausdrücklichen Zustimmung.

Unterschrift, Ort und Datum

(bei Minderjährigen Unterschrift eines gesetzlichen Vertreters)



SINFONIETTA PASSAU



www.sinfonietta-passau.com

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Sinfonietta Passau e.V., sinfonietta.passau@gmail.com

Bankverbindung: Sparkasse Passau IBAN: DE08 7405 0000 0031 0935 60 BIC: BYLADEM1PAS

Foto Eleni Papakyriakou: Constanze Wolf, Foto Sarah Romberger: Thomas Stimmel,

Foto Philipp Ortmeier: Josef Lang